

WINDPARK

Schleiden exportiert Öko-Strom



Der neue Bürgerwindpark Schleiden bei Patersweiher ist ans Netz gegangen: Sehr zur Freude von Projektleiter Eckhard Klinkhammer (v.l.). Marcel Wolter, Udo Meister, Markus Böhm und Bernd Becker.
Foto: Kupper

Von Franz Kupper

Seit dieser Woche ist der neue Bürgerwindpark in Betrieb und auch schon ans Netz gegangen. Er gilt weit und breit als der Park mit den höchsten Windrädern. Bürger können Ende des Jahres Anteile kaufen.

Wo andernorts Anwohner an vielen Standorten heftig gegen den Bau neuer Windräder Widerstand leisten, scheint im Schleidener Stadtgebiet Harmonie zu herrschen. Seit dieser Woche ist der neue Bürgerwindpark in Betrieb und auch schon ans Netz gegangen. Er gilt weit und breit als der Park mit den höchsten Windrädern. Gerade einmal neun Monate hat der Bau der sechs Windrad-Kolosse im Bereich der Felder bei Patersweiher zwischen Herhahn und Dreibern gedauert. Die Flügel mitgerechnet, ragen die neuen Türme fast 200 Meter in

die Höhe. Eine Dimension, über die sich vielerorts in der Bundesrepublik die Bürger aufregen und protestieren würden. Kommunalpolitiker und Verwaltung haben so verhandelt, dass die Schleidener Bevölkerung vom rund 35 Millionen Euro teuren Projekt profitiert. Jedes Jahr soll ein Bürgeranteil von 120 000 Euro ausgeschüttet werden.

90 000 Euro für die Bürger

Wie Schleidens Stadtkämmerer Marcel Wolter erklärte, erhalten die an den Park angrenzenden Orte 30000 Euro. „Für Dorfverschönerungsmaßnahmen und Infrastruktur“, so Wolter. Die restlichen 90000 Euro erhielten die Bürger der Stadt Schleiden etwa für Kultur- und Sportförderung, für den Erhalt der Stadtbibliothek und Ähnliches. All dies könne wegen der angespannten Haushaltssituation der Stadt ansonsten nicht finanziert werden. Die Stadt Schleiden erhält dieses Geld von den Landwirten, die ihren Grund und Boden an die Windpark-Betreiber verpachtet haben. Ein Windrad erzeugt 3000 Kilowattstunden Strom. Damit können rein rechnerisch 11000 Haushalte mit Energie aus Windkraft versorgt werden. Da die Kommune laut Bürgermeister Udo Meister aber nur 6500 Haushalte plus Gewerbe- und Industriebetriebe hat, „erzeugen wir also mehr Strom, als gebraucht wird“. Die Stadt Schleiden müsse folglich keinen Strom zukaufen.

Die Initiatoren und Anteilseigner erhoffen sich ein gutes Geschäft. Bereits zum 31. Dezember 2014 wird laut Wolter das erste Geld fließen. Danach stehe der Stadt aus dem Bürgerwindpark halbjährlich ihr Pachtanteil zu. Die Bürger können voraussichtlich zum Ende des Jahres Anteile kaufen und sich so an dem Windpark beteiligen. „Das Interesse der Bürger und der Investoren ist sehr groß. Wir gehen davon aus, dass wir nicht alle Interessenten befriedigen können“, sagte Markus Böhm, Geschäftsführer der Energie Nordeifel. Die beiden Gesellschafter, die zur „ene“-Unternehmensgruppe gehörende KEV Energie GmbH mit 51 Prozent und die PE Becker GmbH mit 49 Prozent, haben das Projekt zunächst vorfinanziert. Die Projekt-Betriebs-Beteiligungsfirma ist „KEVER“, die den Windpark als Generalplaner umgesetzt hat.

„Der Bürgerwindpark ist kein Spekulationsobjekt, das verkauft wird. Wir bleiben daran beteiligt“, kündigte Böhm an. Projektentwickler Bernd Becker: „Wir werden auch künftig Sorge tragen.“ Der Betrieb solle über viele Jahre sichergestellt werden. Becker weiter: „Keiner muss Angst haben, dass die, die das Projekt entwickelt haben, sich plötzlich zurückziehen.“ Projektleiter Eckhard Klinkhammer erklärte, dass bei der Entstehung des Bürgerwindparks auf freiem Feld auch auf den Umweltschutz geachtet worden sei. Drei vorhandene kleinere Windräder wurden, weil sie nach heutigem Stand zu nah an einem Dorfrand standen, abgebaut.

Durch die neuen, zukunftsweisenden und leistungsstarken Windräder, die in einer Rekordzeit entstanden, ist Schleiden zur „Klimaplus Kommune“ geworden. „Das gute Wetter kam uns beim Bau entgegen“, freute sich Klinkhammer. Er betonte, dass die Aufträge an Firmen aus der Region vergeben wurden. Noch drehen sich allerdings nicht alle Windräder gleichzeitig, weil, wie Klinkhammer erläuterte, noch Wartungsarbeiten notwendig seien.

TECHNIK

1000 Kubikmeter Beton wurden für jedes Fundament der rund 200 Meter hohen Windräder benötigt. 80 Tonnen Stahl wurden je Windmühle verbaut. Die Flügel der Windräder sind beheizt, um einen möglichen „Eiswurf“ zu vermeiden.

Die nächtlichen Signallichter werden so installiert, dass sie sich mit Hilfe eines Transponder-Systems nur bei Annäherung eines Flugzeugs einschalten. Mit einem Aufzug im Inneren der Stahl-Kolosse können Arbeiter für Wartungsarbeiten nach oben zur Turbine gelangen. (küp)

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/eifelland/windpark-schleiden-exportiert-oeko-strom,16064602,28754978.html>

Copyright © Kölnische Rundschau